

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 170.

Sonnabend den 19. Juni.

1869.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen

Sonntag den 20. Juni nur Vormittags bis 1 $\frac{1}{2}$ Uhr

geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Universität.

Neues Programm des Ordinarius der Juristenfacultät. — Gedächtnisfact.

w. Leipzig, 18. Juni. Ein neues akademisches Programm des Ordinarius und Senior der Juristenfacultät erschien soeben anlässlich der Gedächtnisfeier für zwei um die Universität verdiente Stipendientister, den Dr. Mager, frühern Senior des Leipziger Schöppenstuhls, und den Leipziger Kaufmann Joh. Siegfried Ackermann. Enthalten in demselben ist die Fortsetzung von Geh. Rath Dr. von Wächter's Untersuchungen über das Jagdrecht und die Jagdvergehen. Die Fortsetzung enthält den dritten und vierten Abschnitt der dem römischen Recht gewidmeten Abtheilung der Arbeit: „Das Eigenthum am widerrechtlich occupirten Wilde.“

Dr. Wächter kommt zu dem Resultate, daß nach römischem Rechte nur der Grundeigentümer, resp. der Fruchtberechtigte das Jagdrecht besitzt, daß aber der Eigenthumserwerb am Wilde nicht durch die Jagdberechtigung bedingt ist, sondern durch die auch Seitens des Jagdberechtigten erforderliche Occupation des Wildes, eine Occupation, die auch jeder Dritte selbst durch einen widerrechtlichen Eingriff in das fremde Jagdrecht vornehmen kann. Die bisher herrschende Ansicht unter den Juristen ging dagegen von der Annahme der Jagdfreiheit und der Leugnung eines dem Grundeigentümer zustehenden ausschließlichen Jagdrechts aus. — In §. 5 wird über „Fortdauer und Verlust des Eigenthums am occupirten Wilde“ gehandelt.

Die Gedächtnisrede auf jene Stifter hielt am 16. Vormittags im Collegium Juridicum stud. jur. Hegewald aus Schwarzenberg und zwar über die Präsumtion des Todes bei Verschollenheit.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Am 17. Juni Nachmittags 1 Uhr fand die Einweihung des Kriegshafens zu Heppens in Gegenwart des Königs von Preußen, so wie der Großherzoge von Oldenburg und Medlenburg-Schwerin statt. Der Marineminister von Roon verlas einen Bericht über die Geschichte und die Bedeutung des Hafensbaues. König Wilhelm richtete Worte des Dankes an den Großherzog von Oldenburg und den Prinzen-Admiral Adalbert von Preußen für deren Förderung dieses großen deutschen Werkes. Darauf folgte die Besichtigung der Hafensbauten und ein Besuch auf der englischen Panzerschiffe „Minotaur“, sowie die Grundsteinlegung der neuen Kirche. Um 4 Uhr erfolgte die Abfahrt des Königs nach Marienort.

Dem in voriger Nummer mitgetheilten Telegramm über die Sitzung des Zollparlaments am 17. ist noch nachzutragen, daß der Gesetzentwurf über die Zuckerbesteuerung mit dem Antrag des Abgeordneten Lasker, wonach das Zuckersteuergesetz gleichzeitig mit der Gesetzänderung des Vereinszolltarifs in Kraft tritt, bei unwesentlichen Modificationen angenommen wurde.

Die käufliche Erwerbung eines Grundstücks in Leipzig für den Zweck, dahin zu verlegende Bundes-Oberhandelsgericht ist schon deshalb für jetzt kaum möglich, weil leicht der ganze oberste Reichshof für den Norddeutschen Bund seinen Sitz in Leipzig

erhalten könnte, die räumliche Ausdehnung des dazu erforderlichen Gebäudes aber schon jetzt schwerlich zu ermessen sein dürfte.

Bater Wrangel ist nicht todt, wie der Telegraph gemeldet hat; er befindet sich im Wildbad ganz wohl.

Nun ist's auch heraus, wer die Unruhen in Paris angezettelt hat. Das hat der Bismarck gethan, der „Gaulois“ (Gallier), eine Pariser Zeitung, weiß es ganz gewiß; denn bei mehreren Verhafteten haben sich deutsche Kreuzer gefunden. Es ist ja bekannt, daß Preußen vom Thaler und Groschen auf den Kreuzer gekommen ist. Andere Verhaftete trugen 45,000 Frs. in Gold in ihren Taschen, sechs Sassenjungen jeder 12—1500 Frs. in Gold. Napoleon war übrigens so zufrieden mit der Energie der Pariser Polizei, daß er 10,000 Frs. unter sie vertheilt hat. Seinen Generalen und Officieren hat er einen Wink gegeben, den sie nicht mißverstehen können. Die Nachkommen des Marschalls de Thermes, der vor 200 Jahren gelebt hat, suchten um die Erlaubniß nach, eine Straße nach ihm nennen zu dürfen; Napoleon schlug's ab, weil der Marschall vor einem Pariser Revall zurückgewichen sei. Unter den Tausenden von Gefangenen befinden sich viele deutsche Bergnigungsreisende; sie wollten sich das interessante Schauspiel einer Pariser Revolution nicht entgehen lassen und wurden mit ihrem rothem Berlepsi oder Bädeder unter dem Arm verhaftet.

Das englische Haus der Lords ist bekanntlich mit der Regierung und dem Hause der Gemeinen nicht einverstanden hinsichtlich der Aufhebung der irischen Staatskirche. Einen sehr entschiedenen und man kann sagen frappanten Ausdruck hat die Mißstimmung, welche bei den Mitgliedern des englischen Cabinet in Folge jener Haltung des Oberhauses zu herrschen scheint, in einer Zuschrift gefunden, die der Handelsminister John Bright an eine Versammlung in Birmingham gerichtet hat, welche der Discussion der irischen Kirchenfrage gewidmet war. Bright äußert sich in dieser in der Versammlung öffentlich verlesenen Zuschrift über die Mitglieder des Oberhauses in folgender Art: „Die Lords sind nicht sehr weise, aber manchmal entspringt aus ihren Neuerungen Nutzen für das Volk. Sollten sie die Annahme der irischen Kirchenvorlage um drei Monate verzögern, so werden sie die Behandlung wichtiger Fragen anregen, die ohne ihre Verblendung vielleicht noch manches Jahr geschlummert hätten. Viele Leute mögen fragen, was für besonderen Werth denn eine Verfassung habe, die in dem einen Hause eine Mehrheit von 100 für eine gegebene Maßregel zu Tage bringt, und in dem anderen Hause eine Mehrheit von 100 dagegen. Auch fragt man vielleicht, weshalb sich die Krone durch ihre Minister in dem Hause der Gemeinen mit dem Lande in Einklang finde, während die Lords gewöhnlich in geradem Widerspruche mit dem Lande stehen. Statt sich mit kindisch armseligen Fildereien an Patrien auf Lebenszeit zu beschäftigen, thäten die Lords besser, sich mit den Ansichten und Bedürfnissen unserer Tage auf Eine Höhe zu erheben. Im Einklange mit dem Volke können sie noch eine lange Zeit fortbestehen; werfen sie sich aber dem Gange der Dinge entgegen, so dürften ihnen leicht unangenehme Zufälle zustoßen. Doch giebt es auch der guten und weisen Männer nicht wenige unter den Peers, und wir wollen hoffen, daß deren Rathschläge durchdringen werden.“ Wie man sieht, eine Sprache, welche im Munde eines Mitgliedes der Regierung doppelt bemerkenswerth ist. Schwerlich wird dieselbe dazu beitragen, das Oberhaus gegen die derzeitige Regierung veröhnlicher zu stimmen.